

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsbringer,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 192.

Donnerstag den 5. September.

1895.

Für den Monat September werden Abonnements zu den

„**Merseburger Correspondent**“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Rede des Kaisers.

. Die Ansprache, die der Kaiser beim Parade-Diner im Schlosse zu Berlin am 2. d. M. gehalten hat (siehe gestrige Nr. d. Bl.), wird voraussichtlich zum Preise vielfach als Ankündigung von Maßregeln gegen die Sozialdemokratie betrachtet werden, zumal nachdem in den letzten Tagen Blätter, die der Regierung nahe stehen oder doch sich der Ansicht geben, als ob sie der Regierung nahe stehen, Ausnahmestimmungen gegen die Sozialdemokratie verlangt haben. Wir glauben nicht, daß die Ansprache des Kaisers in irgend welchem Zusammenhange steht mit den Forderungen und den mehr oder minder dunklen Anspielungen jener Blätter. Der Kaiser hat seiner Entrüstung über das Gebahren der Sozialdemokratie, womit insbesondere die Haltung des vom Abg. Liebknecht redigierten „Vorwärts“ gemeint war, Ausdruck gegeben und wird mit seiner Charakterisierung derselben ohne Zweifel auch dort Zustimmung finden, wo man jeden Gedanken an ein neues Ausnahmegesetz ablehnt. Die Schmähungen, in denen sich der „Vorwärts“ in der jüngsten Zeit gefallen hat, werden nicht nur von allen, die außerhalb der Sozialdemokratie stehen, verurteilt, auch unter den „Genossen“ selbst, sogar unter den „zielbewußten“, gibt es viel mehr, als sich die Redaction des „Vorwärts“ träumen läßt, die das Verhalten ihrer Führer verurteilen, nicht etwa bloß, weil sie einsehen, daß es thöricht ist, in solcher Weise gegen die große Mehrheit des Volkes aufzutreten, sondern auch, weil sie thatsächlich über den Krieg von 1870/71 und alles, was damit zusammenhängt, anders urtheilen, als derjenige, der sich rühmt, vor 25 Jahren den erforderlichen Credit nicht genehmigt zu haben. Wer in den letzten beiden Monaten die ehemaligen Krieger mit ihren Denkmälen zu den Erinnerungsfeiern kommen sah, wird wissen, daß unter ihnen auch viele Sozialdemokraten sich befanden, die sich der von dem offiziellen Organe ihrer Partei ausgehenden Parole nicht fügten. Und weil solche Beobachtungen so mancher gemacht hat, hat man sich im Allgemeinen von dem Verhalten des „Vorwärts“ und der Blätter, die ihm nachbeten, nicht die gute Stimmung verbergen lassen. So sehr daher auch, wie oben bemerkt, die Charakterisierung der Sozialdemokratie durch den Kaiser sachlich Zustimmung finden wird, so sehr wird man doch auch fragen, ob es der Bedeutung der Sache entsprach, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit seiner Entrüstung Ausdruck gab. Die große Mehrheit des Volkes weiß die Angriffe, die die Sozialdemokraten gegen sie gerichtet haben, zurück, verlangt aber in dem Kampfe gegen dieselben nicht nach Unterstützung durch das Gardecorps, sondern wünscht nur, daß die Reichsregierung, die die Regierungen der Einzelstaaten und die diesen unterstellten Behörden und Beamten Alles vermeiden möchten, was die Sozialdemokratie zu fördern geeignet sein könnte. Caprivi hat einmal gesagt, so lange ein Reichstangler sei, werde jeder Gegenstand und jede Maßregel, die die Reichsregierung beabsichtige, darauf angesehen werden, ob er nicht die Sozialdemokratie fördere. Schon Caprivi selbst konnte dieses Verprechen nicht halten. Seine Nachfolger haben Fehler auf Fehler gemacht und die der Centralstelle nachgeordneten Behörden führen vielfach einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, der dieser

nur immer neue Anhänger zuführen muß. Von der Politik, die die Regierungen befolgen, wird es abhängen, ob die Sozialdemokratie noch weiter zunehmen wird; können sich die Regierungen nicht die Unterstützung der großen Mehrheit des Volkes sichern, so werden auch die Warden die Sozialdemokratie nicht zurückdrängen können. Die Ansprache des Kaisers galt einer ausschließlich aus Militärs bestehenden Gesellschaft. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dort einige Meldungen mit großer Begeisterung aufgenommen worden sind, der nicht militärische Kreise sich nicht vollständig anschließen können. Den Verdiensten Kaiser Wilhelms I. wird außerhalb der Sozialdemokratie Jeder gerecht, und es ist ihrer auch in diesen Jubiläumstagen allenthalben gedacht worden. Aber daraus kann nicht gefolgert werden, daß das Motiv für die Begeisterung der beiden Tage allein die Erinnerung an die Gestalt und die Persönlichkeit des verstorbenen Kaisers gewesen sei, daß in der Ehrung, die Jeder, der Soldat gewesen, in diesen Tagen von der Bevölkerung erfahren hat, ein einziger aufflammender Dank gegen Kaiser Wilhelm I. gewesen sei. Nein, es war die Erinnerung an die Tage, in denen das ganze Volk zusammenstand, um endlich den Traum des einigen Deutschlands zu verwirklichen, es war der Dank, den das Volk den Männern zollte, die vor 25 Jahren zu den Waffen eilten und von denen jeder an seinem Theile dazu beigetragen hat, zu erringen, was unter der Führung Wilhelms I. errungen worden ist; es war nicht bloß der Dank gegen Kaiser Wilhelm I. allein, es war der Dank, der dargebracht wurde Kaiser Wilhelm I. zugleich mit allen, die ihn, und lei es in noch so bescheidener Stellung, unterstützt haben, der Dank, den die heutige Generation entgegenbringt dem ganzen Volke von 1870!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich wohnte am Montag in Böhmen den Manövern der beiden Armeecorps bei und begab sich dann nach Kapitz. Die böhmische Bevölkerung soll nach den offiziellen Berichten dem Kaiser überall begeistertem Empfang bereitet haben, was immerhin bei dem Nationalitätenhader in Oesterreich bemerkenswerth wäre. In Kapitz fand ein Diner statt. In dem Erzherzog Albrechtsigen Speisesaale, welches der Erzherzog schon auf dem Schlagschiffe von Custozza benützt hatte, hielt der Kaiser eine Ansprache: „Heute, wo ich zum ersten Male als Gastgeber die Herren an dieser Stelle um mich versammelt sehe, wollen wir vor allem in wehmüthiger Erinnerung dessen gedenken, der früher an diesem Plage saß, und alle feierlich geloben, im Sinne des Dahingegangenen weiter zu wirken. Fortschreiten müssen wir, aber der Geist bleibt der alte.“ Dem Diner wohnten der Erzherzog Rainer, der Kriegsminister v. Krieghammer, der Landesverteidigungsminister Graf Welserheimb, Generalstabschef Frhr. v. Beck mit der gesammten Mandobroberleitung und der Statthalter von Böhmen Graf bei. Nach dem Diner kehrte der Kaiser nach Budweis zurück. — Vom Beschluß der ungarischen Bischofsconferenz wird nächsten Sonntag von allen Ranzeln herab verkündigt werden, daß die Gläubigen sich dem neuen Eheredite sowie den sonstigen staatlichen Gesetzen zu beugen haben und in ihrem eigenen Interesse gehorchen müssen, damit die zu schließenden Ehen staatliche Geltung erhalten. Doch betrachtet die katholische Kirche die Erfüllung aller dieser bürgerlichen Pflichten nur als Formalität, wodurch den Pflichten der Kirche gegenüber noch nicht entsprochen ist.

Rußland. In der armenischen Frage macht sich neuerdings immer mehr in Rußland das Bestreben geltend, dem englischen Vorgehen gegen die Pforte entgegenzutreten, obwohl der russische Botschafter sich der Aktion des englischen und

französischen Vertreters angeschlossen hat. Die alte Gegnerschaft zu England kommt in den russischen Blättern offen zum Ausdruck.

Frankreich. Der Südbahnschwindelprozess wächst sich immer mehr zu einem Standardprozess ersten Ranges aus. Bekanntlich ist der hauptschuldigste Senator Magnier trotz strenger polizeilicher Ueberwachung entflohen. Es fehlt nicht an Stimmen, die offen behaupten, die Polizei habe ihn absichtlich entweichen lassen. Auch gegen die Justizverwaltung werden Angriffe erhoben. Die Anklagekammer hat das Verfahren eingestellt, wozu ein kleines Versehen in der Anklageschrift — es war an einer Stelle ein unrichtiges Datum eingefügt worden — die Handhabe bot. Der Staatsanwalt wurde wegen dieses kleinen Versehens vom Justizminister Trarieu sofort seines Amtes entsetzt. Jetzt wird im „Figaro“ behauptet, daß der Formfehler, den der Staatsanwalt Gheffet beging, nur der Vorwand für seine Abberufung war. Der wahre Grund sei gewesen, daß Gheffet die Bitte des Justizministers Trarieu, welcher die Niederschlagung des Prozesses gegen Magnier wünschte, nicht habe verstehen wollen. Die Sitzung des Ministerraths vom 29. August, wo Trarieu die Abberufung Gheffets durchgesetzt habe, sei äußerst stürmisch verlaufen. Trarieu habe ihn gepöffelt, um sich gegen einige seiner Kollegen zu decken und nicht selbst geopfert zu werden, weil er den Prozeß der Südbahn und den des Senates Magnier nicht verbinden habe. Vielleicht werde eine wichtige Persönlichkeit zur Pflege und Erhaltung ihrer Popularität nicht zögern, eine entschlossene Haltung anzubehalten, die allein im Stande wäre, ihn und den wahren Interessen des Landes zu dienen. Es ist nicht schwer, in diesem Sage eine Anspielung auf den Präsidenten Faure zu erkennen. Ein weiteres Versehen in den Prozeß wird dem Untersuchungsrichter zur Last gelegt. Herr de Cosnac, der die Verwaltungsräthe der Südbahn-Gesellschaft Herr Martin und Genossen zu leiten hatte, verfaß nämlich, die Geschäftsblätter des Barons Reinach, die alle auf die Südbahn bezüglichen Operationen enthalten, unter Siegel zu legen, so daß die Wertheiliger sie im Laufe der in zehn Tagen beginnenden Verhandlungen vor dem Schwurgericht werden zu Rathe ziehen können. Dieses Versehen ist um so peinlicher, als die Bücher die Namen aller jener politischen Persönlichkeiten enthalten, die mit Baron Reinach an den verschiedenen Syndikats- und sonstigen Geschäften theilhaftig waren. Man begreift also die Beunruhigung, die sich gewisser Kreise bemächtigt hatte, als das Versehen des Untersuchungsrichters bekannt wurde. — In Paris waren am Montag sämtliche Kirchen von Taujenden angefüllt, welche dem Traverogottesdienst für die bei Sedan gefallenen Franzosen beiwohnten. In Versailles hat ein großer patriotischer Festzug nach den Gräbern der Marine- und Infanterie-Soldaten stattgefunden. — In Südbankreich hat das Verbot der Stiergefechte böses Blut gemacht. In Bayonne fanden am Sonntag vor der Präfectur und der Mairie heftige Kundgebungen gegen das Verbot der Abhaltung von Stierkämpfen statt. Die Gendarmen griff die Menge an und verurtheilte drei Personen unerheblich. — Zahlreichen aus Madagaskar eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Lage der Truppen schlimmer, als die offiziellen Telegramme es mittheilen. Von 15.000 Mann sind 5000 erkrankt. Alle Correspondenten bedauern die Art, wie die Expedition organisiert wurde.

Schweiz. Der Bundesrath beschloß in seiner letzten Sitzung, dem neuernannten Bundesrath Müller das Departement der Justiz und Polizei und dem bisherigen Inhaber desselben, Bundesrath Ruff, das Departement des Innern zuzutheilen. Ein weiterer Wechsel der Departements findet nicht statt.

Italien. In Italien sind die letzten Nach-

wahlen wiederum zu Ungunsten der Regierung ausgefallen. Die Persönlichkeiten der Gewählten, die zum Theil unter dem Regime Crispis zu schweren Strafen verurtheilt sind, befanden die Absicht der Wähler, einen scharfen Protest gegen das heutige Regierungssystem auszusprechen. — Dem König von Italien ist bei den Manövern ein Unfall zugefallen. Bei der Rückkehr von der Truppenchau führte das Pferd des Königs Humbert, vom langen Stehen in der Sonne ermattet, auf die Flanke. Der König, der sich sogleich losmachte, blieb aufrecht und besitzte dasselbe Pferd bald danach wieder. Viele Zuschauer hatten den Zwischenfall gar nicht bemerkt.

Spanien. Auf Kuba hat, wie aus Havanna gemeldet wird, bei Ramon de las Daguas ein achtstündiges Gefecht zwischen 850 spanischen Truppen unter General Canellas und 3500 Aufständischen unter Maco stattgefunden. Von den Spaniern sind todt: 1 Offizier, 12 Mann; verwundet: 9 Offiziere, 39 Mann; von den Aufständischen sind todt, 80 verwundet; Canellas ist leicht verwundet.

Serbien. In Serbien hat die Nachricht, daß der König Alexander in Biarritz aus Lebensgefahr gerettet ist, Einbruch gemacht. In den Kirchen wurden Dankgottesdienste abgehalten und zahlreiche Glückwunschtelogramme sind an den König abfanft, nachdem eine Extragebote des Amtsblatts den Vorfall bekannt gegeben, den der Minister des Innern allen Landesbehörden telegraphisch mittheilte.

Türkei. Die macedonische Bewegung dauert nach den neuesten Meldungen, wenn auch in etwas anderer Form, fort. Aus West-Macedonien, speziell aus den Vilajets Monastir und Seres, meldet man, daß zahlreiche kleine Banden überall erscheinen. Die Bande, welche Male Tirnowa im Vilajet Adrianopol überfiel, zählte 56 Mann. Mittelft Dynamit wurde der Konak und die Kaserne zerstört, die Zahl der Todten ist beträchtlich. In Bulgarien wurde neuerdings nichts von einer Formirung von Banden bemerkt, jedoch ist das System der kleineren Banden ein viel gefährlicheres und macht es der bulgarischen Regierung viel schwerer, die Garantie zu übernehmen, daß der Frieden an der Grenze erhalten bleibe. — Bulg. garische Banden treten ebenfalls wieder auf. Drei oppositionelle Reserveoffiziere vereinigten im Departement Burgas ungefähr 30 Individuen in der Absicht, eine Bande zu bilden und in die Türkei einzutreten. In der Nähe der Grenze wurde die Bande von Truppen zerstreut, die drei Offiziere, sowie einige andere Individuen wurden verhaftet und den Behörden überliefert.

Marokko. Aus Tanger wird gemeldet, daß 6 Mauren wegen Mithschul an der Ermordung Rochstrofs verhaftet wurden.

Kongostaat. Ueber die Hinrichtung des Händlers Stoles im Kongostaat wird dem „Reuterschen Bureau“ von unterrichteter Seite mitgetheilt. Die Hinrichtung hat vor wenigstens acht Monaten stattgefunden. Schon seit einiger Zeit haben die Behörden des Kongostaates darum gewährt. Vor der Exekution ist ein Kriegsgericht an Ort und Stelle abgehalten worden. Die Todesstrafe wurde auf Grund des Dekrets vom 22. Dezember 1888 verhängt. Nach demselben kann in jedem Theile des Kongostaates das Kriegsgericht erklärt werden, sobald die öffentliche Sicherheit bedroht ist. Das war geschehen in dem Distrikt, in welchem sich der Händler Stoles befand. Das Kriegsrecht kommt in dem Falle gegen alle ohne Unterschied zur Anwendung, mögen sie Ausländer oder nicht, Soldaten oder Civilisten sein. Major Lothaire beging allerdings insofern einen Fehler, daß er Stoles sofort hängen ließ. Nach dem Dekret haben vom Kriegsgericht verurtheilte Personen, wenn sie nicht Eingeborene oder Soldaten sind, das Recht der Berufung an das Gericht in Boma. Diese Berufung hat Major Lothaire Stoles verweigert. Stoles hatte seine Niederlassung bei Laborah. Seit Lange hatte man ihm die Beförderung von Briefen anvertraut. Gegen europäische Reisende war er stets außerordentlich hilfreich. Auch hat er manches Jahr dem Kongostaat werthvolle Dienste geleistet. Einem sehr schlimmen Verdacht giebt der englische Naturforscher Scott Elliot, welcher im letzten Jahre im Auftrag der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften Flora und Fauna des Berges Munguzori erforscht hat, Ausdruck: „Als ich am Salzsee war, hatte Stoles einen großen Borrath Eisenblei und unerschöpfbare Baaren bei sich. Major Lothaire war allein und konnte thun, was ihm beliebte. Der Charakter Stoles hat mit der Sache nichts zu thun. Wenn aber Major Lothaire strafflos so handeln darf, wie er gethan hat, so ist das Leben keinen Europäers, der in Mittel-Afrika reist, mehr sicher.“

Judien. Aus Boma wird gemeldet, daß in Dhalia im Distrikt Kambef ein blutiger Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohamedanern stattgefunden hat; 5 Mohamedaner sind getödtet.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Der Kaiser besichtigte gestern die Kavalleriedivision von Laso auf dem Exercierplatz zwischen Jettel und Pottwitz in Schlesien. Nach kurzem Manövern der Division unter dem Befehl des Generalmajor von Laso übernahm der Kaiser selbst das Kommando und griff mit der Division von Jettel aus den bei Pottwitz stehenden manövrirten Feind an. Nachdem die Stellung des letzteren durch das Feuer der Division zugetheilt reitenden Artillerieabtheilung erschüttert war, bedrohte der Kaiser zunächst die linke Flanke des Gegners, um schließlich in glänzender Attacke einen Frontalangriff auszuführen. Um 12 Uhr war die Uebung beendet. Dem Publikum verhallten dicke Staubmassen den Anblick des Manövers vollständig. Nach 1 Uhr trat Se. Majestät die Rückreise an, nachdem er sich in herlicher Weise von dem anwesenden Armee-Inspektor, Prinzen Georg von Sachsen, und dem Erbpriester von Meiningen, Kommandirenden General des VI. Armee-corps, verabschiedet hatte. — Der König von Sachsen hat am Montag Abend Berlin verlassen und sich nach Dresden zurückbegeben. Der König von Württemberg ist am Dienstag nach Stuttgart zurückgekehrt.

— (Der Kaiser) hat an den Prinzregenten Luitpold von Bayern folgendes Telegramm geschickt:

„Ich kann mir nicht verlagern, Eurer königlichen Hoheit auszusprechen, daß Ich an dem heutigen 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan des heldenmüthigen und entscheidungsvollen Eingreifens des bayrischen Armee-corps und der unter schweren Opfern erlangenen Siegeslobernen in besonders herzlichster Dankbarkeit mich erinnere.“

Berlin, 1. September 1895. Wilhelm.“

Hierauf erging aus Hohenzschwangau nachstehende Antwort des Prinzregenten:

„Tief gerührt durch die Anerkennung, welche Ew. Majestät die Gnade hatten, dem tapferen Verhalten des bayrischen Armee-corps bei der Entscheidungsschlacht bei Sedan angedeihen zu lassen, bitte Ich Ew. Majestät überzeugt zu sein, daß Meine Bayern auch in Zukunft ihrer angepflanzten Tapferkeit Treue bewahren werden.“

Luitpold.“ — (Dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff) hat der Kaiser am Sendtag, wie die „Post“ hört, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Erhaltung der Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit der Armee ein erobertes französisches Geschütz zum Geschenk gemacht.

— (Der neue griechische Gesandte) Rangabó hat dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Ludwig wohnte Staatssecretär Freiherr v. Marschall bei.

— (Aus Anlaß des Unterganges des Torpedoboots „S 41“) ist dem commandirenden Admiral, Admiral Knorr, das nachstehende Telegramm vom Militärminister zugegangen: „Se. Maj. der Kaiser und König sprechen der I. Torpedobootsflottille anlässlich des Unterganges von „S 41“ Allerhöchst Ihr Beileid aus und beklagen mit derselben den dadurch verursachten Verlust so vieler bis zum Tode getreuer Unteroffiziere und Mannschaften.“ Der commandirende Admiral hat folgenden Tagesbefehl an die Herbstübungsflotte erlassen:

„Bei der Ueberfahrt von Wilhelmshaven nach hier haben die Torpedoboots der A-, B- und C-Division in Folge des herrschenden stürmischen Wetters und des hohen Seeganges vielfache Schäden und Havarien erlitten. Es ist leider auch zum ersten Male seit Vordandensein von Torpedobooten in unserer Marine der Verlust eines solchen durch Kentern eingetreten. 13 Mann der Besatzung von „S 41“ haben in Ausübung ihres Dienstes den Tod in den Fluthen gefunden. Ich beklage mit der gesammten Flotte den Unglücksfall auf das Tiefste. Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften bei diesem Unglücksfall wie bei den anderen vorgekommenen schweren Havarien hat bewiesen, daß Offiziere wie Mannschaften, wie es ihre Pflicht und wie ich es nicht anders erwartet habe, in den kritischen Lagen stets bereit sind, den bedrängten Kameraden mit Aufopferung der eigenen Sicherheit Hilfe zu bringen. Wir danken die Errettung von 2 Offizieren und 4 Keuten der Besatzungen von „S 41“, „S 58“, „S 59“ und „S 63“ der Unerlöschlichkeit und dem geschickten seemannschaftlichen Manövern der Torpedobootscommandanten und der trefflichen Unterstützung der betreffenden Besatzungen.“

— (Abjuration von Militär-Übungsplätzen.) Vor kurzem wurde berichtet, der Kaiser hätte einen Herrn, der nach einer militärischen Uebung bei Raffel in nächster Nähe der um den Kaiser versammelten höheren Offiziere Aufstellung genommen und Notizen über die vom Kaiser geübte Kritik niedergeschrieben hätte, fortweisen lassen. An

diese Meldung wird man erinnert, wenn man liest, daß der Landratsamtsverwalter in Dels auf telegraphisch ergangenen Befehl des Kaisers bekannt gemacht hat, daß am 3. Septbr., dem Tage, an welchem der Kaiser zur Befichtigung der in der Umgegend von Dels zusammengezogenen Kavallerie-Division dort anwesend war, der gesammte Uebungsplatz während des Exercierens für alle Civilpersonen abgeperrt werden sollte. Den Paradenmärschen durfte das Publikum aus angemessener Entfernung zusehen.

— (Agrarisches.) Die Regierung hat als eines der Mittel, mit denen sie den nothleidenden Landwirthen unter die Arme greifen will, den Bau von Lagerhäusern, den ja Herr v. Graf-Klanin seinen agrarischen Freunden im Gegenlage zu dem Antrag Kanitz als Hauptmittel empfiehlt, in Aussicht gestellt auf Kosten des Staates, theils durch Sölgengesellschaften, die von den landwirthschaftlichen Interessenten zu bilden wären. Zu diesem Plane äußert der „Rhein. Bauer“, das Organ des Rheinischen Bauernvereins sich folgendermaßen: „Die von den Regierungen geplanten gesellschaftlichen Getreidelagerhäuser sind wohl geeignet, die Preise des Getreides, wenn nicht zu heben, so doch vor weiterem Sinken zu bewahren — unter den heutigen Handelsvertragsverhältnissen nämlich. Der viel zu niedrige Getreidepreis gestattet ja den „patriotischen“ Händlern jederzeit so viel fremdes Getreide — unter Umständen den Sölgengesellschafts-Lagerhäuser gerade gegenüber — aufzukaufen, daß sie die letzteren und ihre hohen Aufgaben schwer zu schädigen in der Lage sind. Aus diesem Grunde müßten wir die Sölgengesellschaften, so sympathisch wir ihnen sonst gegenübersehen, als ein „kleines“, weil im Erfolg unsicheres, Mittel zur Hebung der Getreidepreise bezeichnen.“ Nur unter einer Voraussetzung könnte der „Rheinische Bauer“ der Sache mehr Beschmack abgewinnen, diese Voraussetzung aber ist die Vermittelung eines Vorschlags, der dem Grafen Kanitz vielleicht Stoff zu neuen Anträgen im Reichstag bietet: „Der „Rhein. Bauer“ schreibt nämlich weiter: „Ganz anders würden sich die Sölgengesellschaften gestalten, wenn sie vom in Berufsgenossenschaften gegliederten gesammten deutschen Bauernstande, dem jeder Landwirth angehören müßte, in's Leben gerufen und mit dem Rechte ausgestattet würden, daß nur der organisirte Bauernstand das Recht des Verkaufes von Getreide besitzt. Auch die Einfuhr und der Handel mit fremdem Getreide müßte dem organisirten Bauernstande überlassen werden, so lange die Handelsverträge die unbegrenzte Einfuhr zulassen.“ Von der agrarischen Presse werden die ungeheuerlichen Vorschläge in die Welt gesetzt, ohne daß sie sich irgend welche Gedanken über die Möglichkeit ihrer Ausführung machen. Was versteht das Blatt des Rheinischen Bauernbundes unter dem „in Berufsgenossenschaften gegliederten“ und „organisirten“ Bauernstande? Soll denn auch die Grafen Kanitz und Mirbach und die übrigen Großgrundbesitzer der stiftlichen Provinzen gehören? Vielleicht giebt uns darüber auch das Organ des Bundes der Landwirthe Auskunft, das den Vorschlag des „Rhein. Bauern“ mit derselben Bereitwilligkeit übernommen hat, wie es jeder, auch der vorrücktesten Forderung in seinen Spalten Ddack gewährt, sobald sie nur die Unruhmöglichkeit unter den Landwirthen fördern kann.

— (General Munier) stellt als Antwort auf die Entschuldigung, die sich in der deutschen Presse über seine Schmähungen des deutschen Heeres bemerkbar gemacht hat, neue Enthüllungen in Aussicht. Er schreibt an den „Celaire“: „Zur liebenswürdigsten Brief trifft mich in Bayonne, wo ich mich ausruhe, um die Forderung von Erklärungen zu erwarten, mit der mir die deutschen Blätter drohen. Ich erwarte sie mit Festigkeit bewaffnet und mit schriftlichen Dokumenten, die wenn der Öffentlichkeit übergeben, unsere erbitterten Feinde in Verwirrung stürzen werden. Ich danke Ihnen für Ihr freundlichen Anerbieten, von dem im gegenwärtigen Augenblicke Gebrauch zu machen gefährlich wäre. In diesem Moment ist Schweigen unerlässlich.“ — Das „Militärwochenblatt“ bringt zu der Affaire Munier in nichtamtlichem Theil folgende Auslassung: „Es ist festgestellt, daß der französische General der Reserve G. S. Munier — Verfasser des in „Figaro“ erschienenen, einen deutschen Offizier und die oberste Seeresleitung von 1870 beschimpfenden Artikels — vor etwa Jahresfrist in Frankreich wegen verleumderischer Weledigung (diffamation) gerichtlich zu einer Geldstrafe von 1000 Franc verurtheilt wurde. Hiernach gilt Herr G. S. Munier für das deutsche Offiziercorps als abgethan und jeder weiteren Beachtung unwerth.“

— (Wegnabig) wurde vom Kaiser der Kapitänleutnant Burski, welcher den Korvettenkapitän

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Kirch- und Familien-Nachrichten.

Berichtigung.
Gottesdienst: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst. Pastor Deltus.

Dankagung.

Für die liebevolle herliche Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Bruders können wir nicht unterlassen, Allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere besten Dank der Frau Stadträtin Blande für ihre aufopfernde Liebe, den Herren Beamten, Collegen und Mitarbeitern der Biederfelden Societät für ihre liebevolle Theilnahme, dem Herrn-Berlin-Rath sein für seine Liebe und Anhänglichkeit an den Verstorbenen, sowie dem Herrn Prediger Bornhal für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wittwe Bertha Kolbe nebst Kindern.

Windmühle

und ca. 6 Morgen Feld ist fruchtbarer halber sofort zu verkaufen. Näh. d.

H. Röhling, Heipisch b. Merseburg.

Ein Schlachteschwein steht zu verkaufen

Neumarkt Nr. 55.

Große und kleine Läufer Schweine stehen bei mir preiswerth stets zum Verkauf.

Gustav Quersurth, Viehhändler, Gröbitz.

Ein gut erhaltener Kinderwagen und ein Bocktrog umgusselbar preiswerth zu verkaufen

Johannstraße Nr. 13

Speisekartoffeln

verkauft E. Hetzer.

Speisekartoffeln,

frühblau Str. Nr. 250.

weiße Str. Nr. 2—

verkauft Ed. Klauss.

1800 Mark

sind zum 1. October anzusehen. Zu erfragen in der Erped. d Bl.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Toifstall zu vermieten und 1. October zu beziehen

Winkel 3

Eine möblierte Wohnung für 1 event. 2 Herren zu vermieten. Näheres

Gotthardstraße 37, im Laden.

Möblierte Wohnung

ist zu vermieten und kann zum 1. October bezogen werden

Etaierstraße 6, 1 Tr.

Fremdliche Schlafstelle

offen Burgstrasse 10.

ff. Schweizerkäse

empfehlen a Pfd. 1.00 Mf. Julius Herrmann.

Prachtvolle Käse: Margarine, im Geruch, Geschmack, Aussehen einer fein. Tafelbutter vollständig gleich, verk. 10 Pfd. Boite franco Nachh.

Nr. 750 Otto Bauer, Götzen i. A. 32

Topfkuchen backt mit

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. Otto Peckolt.

Grudecocks

à Str. 60 Pf. Brikets

130 Cent 60 Pf. ganze Fuhrer billiger.

Karl Ulrich, Lauchkädler Straße 17.

Häcksel,

à Str. 2.80 Mf. verkauft

Karl Ulrich, Lauchkädler Straße Nr. 17.

W. Borsdorff,

Tischlermeister, Schmalestraße 27,

empfiehlt sein Lager solider selbstgefertigter Möbel

in verschiedenen Sortarten.

Reelle billigste Preise.



Von Sonnabend den 7. d. M. ab steht ein Transport hochtragende und neumlische Kühe mit den Kälbern und Färsen bei mir zum Verkauf.
E. Rottkowsky.

Baugewerk. Tischler-, Bahnmeister- u. Tiefbau-Schule Sternberg in Mecklenburg. (No. 8517.)
Ankunft durch Director M. Wenck, Architect.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison empfehle mein mit allen Neuheiten reich assortirtes Lager von Herrenstoffen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Für guten Sitz sowie solide preiswerthe Bedienung leiste ich Garantie.
Merseburg, im September 1895.
Carl Kraemer,
Herren-Garderoben-Geschäft,
Gotthardstraße 37.

Casino-Garten.
Sonnabend den 7. September, abends 8 Uhr,
Grosses Abschieds-Concert,
VI. und letztes Concert im Abonnement,
der gef. Kapelle des Kgl. Meadeb. Füj.-Regmts. Nr. 36.

Unser Geschäfts-Palac an der Weissenfeller Straße ist von Montag den 9. d. M. ab wieder an allen Wochentagen geöffnet.
Landwirthschaftlicher Consum-Verein E. G. m. b. H. Merseburg.

Große Auswahl in Schuh- und Stiefelwaren zu billigen Preisen empfiehlt
W. Grosse, Schuhmachermstr.,
Berlitzstraße Nr. 5.
Reparaturen nach Maß, Reparaturen schnell und sauber.

DER BESTE BUTTER-CAKES
MCF
LEIBNIZ
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.
Prämirt Chicago 1893. Ueberrall zu haben.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 — Die Analyse des * * * * * 3.— verord. Chemikers * * * * * 3.50 — lautet. Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Alleinige Niederlage für Merseburg (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen) in der Stadt-Apothek von F. Curtze.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bodeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Lanolin
Tollotta-Dreiam
der Lanollfabrik, Martinkensfeld b. Berlin.
Nur echt mit Schutzmärke „Pflörling“
Du hasten in a 60, 20 und 40 Pf. 10 Pf.
in der Dom-Apothek, in den Drogerien von Wllh. Kießlich und Paul Berger.

Dankagung.
Ich Unterzeichneter Anton Ott litt schon über zwanzig Jahre an heftigen und plötzlichen Schwindelanfällen, die sich von Jahr zu Jahr steigerten und ich zu Boden fiel, wenn ich mich nicht augenblicklich an einen Gegenstand festhielt. Derartige Anfälle hielten nicht lange an, aber ich fühlte mich niemals wohl. Alle ärztlichen Behandlungen nützten mir nichts, denn kein Arzt konnte konstatiren, was mir fehlte. In meiner traurigen Lage wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volkebing, prakt. und homöopath. Arzt in Hirschfeld, Königsaal Nr. 6, durch dessen Behandlung ich nach kaum 8 Wochen wieder so hergestellt war, daß sich keine Spur von meinem Leiden mehr zeigte und fühlte ich mich Gott Lob und Dank recht wohl und wie neugeboren, auch das beständige Angstgefühl ist mit der Krankheit verschwunden. Herrn Dr. Volkebing sage ich hiermit meinen wärmsten Dank. Allen ähnlich Leidenden kann ich denselben nur aufs Beste empfehlen.
Hirschfeld (Veden).
Aut. Ott, Dampfjügelci.

Der neue Lehrgang in der Arends'schen Stenographie beginnt am Mittwoch den 11. September cr., abends 8 Uhr, im „Tivoli“
Gefl. Anmeldungen hierzu werden bei Herrn H. Rosberg, Weiße Mauer Nr. 16, sowie bei Beginn des Unterrichts erbeten.
Der Vorstand des Arends'schen Stenographen-Vereins.

Der Stolze'sche Stenographenverein
hierherst eröffnet
Montag den 9. September d. J., abends 8 Uhr,
im Restaurant Herzog Christian einen neuen Unterrichts-Cursus in der Stolze'schen Stenographie.
Anmeldungen hierzu werden entgegengenommen von General-Commissionsbeamter **Heinecke,** Berlitzstraße 9, Feuer-Bericht-Beamten **Völkerling,** Güterstraße 5, und bei Beginn des Unterrichts im Vereinslokal.

Berein der Gastwirth
von Merseburg und Umgegend.
Monatsversammlung
Freitag den 6. September 1895, nachmittags 4 Uhr, im Dauer's Restaurant.
Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bittet um rege Theilnehmung der Vorstand.

Funkenburg.
Freitag den 6. September
groses Extra-Militair-Concert,
angeführt vom Trompeter-Corps des Kaiserl. Regiments von Seydlitz unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Ad. Damm.
Anfang 8 Uhr abends.
Entrée 50 Pf. à Person.

Reichskrone.
Sonntag den 8. September, abends 8 Uhr,
großes Extra-Concert,
angeführt vom Trompeter-Corps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12.
W. Stutzer. H. Walther.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 8. September
Turnung der Jugendturner nach Wünschendorf.
Abmarch mittags 12 1/2 Uhr von der Funkenburg aus.
Zahlreiche Theilnehmung der Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.

Freitag den 6. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Tivoli. Der Vorstand.

Vogel's Restauration.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ein properes köstliches Bienswürdiges, welches gut mit Kindern umzugehen verfährt, wird bei gutem Lohn nach Elberfeld gesucht. Solche mit guten Zeugnissen können sich melden.
Weiße Mauer 2. part.

Eine tüchtige Gartenfrau
sofort gesucht
Unteraltensburg, Winkel 6.
Aufwartung.
Ein j. anständiges Mädchen wird zum 1. October als Aufwartung gesucht
große Ritterstraße 14, 11.
Ein junges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, wird vor Aufwartung gesucht
Gottische Straße 32, partierre.
Ein ehrliches junges Mädchen von außerhalb, das Liebe zu Kindern hat, wird zum 1. October gesucht.
Weiße Mauer 16, 1 Tr.

Ein junges Mädchen als Aufwartung
Georgstraße 4.
Am 2. September sind im Tivoli zwei Schlüsse im Futteral verloren worden.
Bitte abzugeben
Schmalestraße 9, im Laden.
Ein hoher Hut mit Flor am Sonntag Nachmittag im Tivoli verlor. Umge tauschen
Windberg 5, I.
Hierzu eine Zeilage.

Volkswirtschaftliches.

Gasglühlicht zu fabriciren ist heuer das rentabelste Geschäft. Daher auch die lebhafteste Concurrenz. Wir nehmen Notiz davon, daß die Deutsche Gasglühlichtgesellschaft für das mit dem 1. Juli abgelaufene Jahr 130 Prozent Dividende zahlen kann, nachdem sie ihr ganzes Patentcontto, Inventarcontto abgearbeitet und den Reservefonds vollgefüllt hat. Eigentlich konnte sie sogar 150 Prozent Dividende bezahlen, hat es aber vorgezogen, 20 Prozent des Actienkapitals auf das neue Geschäftsjahr zu übertragen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. Sept. Unser Sedanfest ist nach jeder Richtung hin brillant verlaufen, was vornehmlich dem Kaiserwetter zu danken ist. Die festlichen Veranstaltungen auf dem Marktplatz (Feldgottesdienst) und auf der „Reißnig“ (Führung der Veteranen — Volksfest) nahmen den besten Verlauf. Die Haltung des gesammten Publikums war musterhaft, trotz der colossalen Menschenmenge — man spricht von etwa 40 000 — sind Ausschreitungen oder Unfälle nicht vorgekommen. Unsere Turner theilen als Ordnungsmannschaft und Sanitätsdienster, gleich unsern Polizeibeamten ihre Schuldigkeit und trugen so zum guten Verlauf des einzig dastehenden Festes wesentlich bei. In den Schulen wurden Festschreiben von Kindern und Jüngern als Bräutigamsgeschenke, sämtliche Veteranen erhielten eigens geprägte Bronze-Erinnerungsmedaillen. Die Arbeiterschaft war bei dem Feste stark vertreten und amifire sich mit ihren Familien auf das Beste. In zwei sozialdemokratischen Versammlungen wurde gestern Abend gegen das Fest protestirt — ein gewiß harmloses Vergnügen der ewig Unzufriedenen.

Halle a. S., 3. September. In die hiesige Königl. Klinik wurden u. A. eingeliefert: Der Gastwirth Heise aus Ermstedten, welcher durch zerbersten eines Kanonenlaufes beim Abfeuern von Freundenschußen am Sedanfeste eine schwere Verletzung der linken Hand erlitten hatte; der Rangirer Wolenda aus Giebichenstein, welcher beim Rangiren auf hiesigem Güterbahnhofe vom Wagen abstürzte und unter den Zug gerieth. Das linke Bein wurde ihm zermalmt und erlag der Bedauernswerte alsbald seinem Leiden. — Die 15 Jahre alte Tochter des Droßhofbesizers Ackermann hier wurde nach der Klinik gebracht mit einer Schußverletzung in der Seite. Sie gab an, dieselbe auf dem Festplatze durch einen Unbekannten erhalten zu haben. Die Untersuchung wird das Nähere feststellen.

Höfen, 2. Sept. Dem herrlichen Gottesdienste in den schönen Buchenallen zur Sedanfeier wohnte auch eine Mitbürgerin von uns, Frä. Heller, geschnüdt mit der Medaille für Pflichttreue im Kriege und einem andern Ehrenzeichen bei, die die Verwundeten in den Lazarethen vom 12. August 1870 bis 15. November 1871 gepflegt hat; nach ihrer 15 monatigen Thätigkeit wurde ihr damals die besondere Ehre zu Theil, von Kaiser Wilhelm I. durch ein Geschenk von 150 Mark aus seiner Privatkassette überreicht zu werden, wofür sie eine Erlaubnißsreise machen sollte; vor einigen Tagen nun wurde ihr in einem Schreiben vom Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Hamburg, dem sie angehörte, von Neuem bezeugt, daß sie die Verwundeten treulich gepflegt hat, und daß ihre thatkräftige Hilfe in dankbarem Andenken geliebet ist. So haben auch die Frauen Deutschlands Theil an den großen Erinnerungen der Jahre 1870/71.

Zeitz, 3. Sept. In Rasberg schoß am Sonnabend der Arbeiter Müller den Arbeiter Schellbach beim Abfeuern von Freundenschußen in die Brust. Der verwundete Schellbach wurde noch dieselbe Nacht in das hiesige Krankenhaus überführt und ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Wedderleben, 3. Sept. Am Abend des 1. September löbten auf den Harzbergen von Blankenburg bis Ballenstedt eine große Anzahl Freundensener. Auch der Broden sandte, wie man der S.-Bz. berichtet, einen Feuergruß in die Bande hinein. Hochstapen und Feuertanzplatz hatten prächtig illuminirt.

Leipzig, 3. September. Auf dem Thüringer Bahnhof verunglückte gestern Mittag der Stationsassistent Schnellert, indem er beim Rangiren von einem Wagen fiel und überfahren wurde.

Großenhain, 2. Septbr. Am Sonnabend wurde durch den abends 10 Uhr 4 Minuten von Eilenwerda nach Dresden abgehenden Personenzug zwischen hier und Station Wöfla ein Bahnwörter überfahren und getödtet.

Wurzen, 2. Septbr. Ein mächtiger Feuerstöhete am Sonnabend Abend den westlichen

Himmel. Es brannte die dem Grafen v. Hohensthal auf Büchau gehörige große Schäferei vollständig ab. Die Schafe konnten gerettet werden, doch sind 1000 Schoß Getreide und 113 Fuder Heu verbrannt.

Naumburg, 2. Sept. Sr. Excellenz dem Herrn General der Infanterie z. D. v. Massow hier ist am Sonnabend folgendes Telegramm von Sr. Maj. dem Majestät zugegangen: „Neues Palais den 31. August 1895. Der 25. Jahrestag der Schlacht von Roßveinde läßt mich Ihrer ruhmvollen Thätigkeit als Kammandeur der Kronprinzregimiere an diesem Tage, wie während des Feldzuges in allen von Ihnen beim 1. Armeecorps innegehabten Stellungen besonders dankbar gedenken. gez. Wilhelm.“ — Erläuternd ließ hierzu bemerkt, daß Herr General v. Massow im Feldzuge vom November 1870 an abwechselnd nach und nach alle 4 Brigaden des 1. Armeecorps und in der Schlacht von St. Quentin die combinirte Division des 1. Armeecorps kommandirt hat.

Apolda, 2. Sept. Aus dem nahen Detroßla wird eine traurige Kriegserinnerung gemeldet: Von dort zogen drei Brüder Schmidt 1870 mit nach Frankreich und alle drei sind bei Sedan gefallen: Julius erhielt einen Schuß durch den Kopf, Karl durch die Brust und Hermann durch das Knie. Das Kriegerebenmal, das vor dem elterlichen Haus errichtet ist, erinnert an diese drei tapferen Brüder.

Poserna, 3. Sept. Das am Sedantage hier gefeierte Kinderfest wäre nach dem Weisens. Kbl. beinahe durch ein eigenes Mißgeschick gestört worden. Kam da in schnellster Gangan ein mit einem Pferde bespannter Wreschwagen am Festplatze vorbeigefahren. Blöthlich schlugen von dem Hintertheil des Wagens die hellen Flammen auf, während die Insassen, ein Fräulein, wie sich später herausstellte, die Tochter des Lehrers K. aus Ohnhausen bei Duerfurt, und der Kutscher, ein Gutsbesizersohn aus Eisdorf, von der ihnen drohenden Gefahr keine Ahnung hatten. Sehr bald erkannten sie jedoch ihre drohende Lage und konnten noch, da sie nur einen Vorderfuß hatten, sich von dem Wagen retten. Die Kleider der Dame waren schon von der Flamme ergriffen und unten herum arg zugerichtet, sie selbst mit leichten Brandwunden an den Fingerspitzen davongekommen, während die Hände des Wagenführers, welcher der Dame zuerst behilflich war, nicht unerhebliche Brandwunden zeigten. Das schon gewordene Pferd rannte mit dem brennenden Wagen auf dem Wege nach Neißschütz zu weiter, wurde aber unterwegs aufgehalten und zurückgebracht. Das Gepäck des Fräuleins, der Wagenboden und zwei Flechten des Wagens waren verbrannt. Wie das Feuer entstand, ist noch unauflöslich. Nachdem Herr Amtmann Schneider in freundlicher Weise mit einem anderen Wagen ausgeholfen hatte, konnten die beiden nach überstandenem Schreck ihre Reise fortsetzen.

Plauen (Königreich Sachsen), 2. Sept. Bei einem Feimenbrande auf der Straßenberger Flur, der sich am Abend des 28. v. M. ereignete, sind jedenfalls mehrere Menschen mit verbrannt, die in dem Feimen geschädigt hatten. Die in der Nähe aufgefundenen Theile von Menschen sind heute vom hiesigen kgl. Bezirksrath untersucht worden. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Altenburg, 3. Sept. Eine Liebes- tragödie erreichte gestern in hiesiger Stadt einen grauenigen Ausgang. Der Schlosser Krause, aus Dranienburg gebürtig, unterhielt mit der 23 jährigen Martha Schumann seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Da er jetzt Grund zur Eifersucht zu haben schien, beschloß er in seinem Liebeswahn, sich und seine Geliebte zu tödten. Er begab sich deshalb in die Wohnung der Martha Schumann, verjegte derselben einen Stich in die Brust und schoß sie dann nieder. Selbststisch feuerte er die Waffe auch auf sich ab und erlag nach einiger Zeit den schweren Verletzungen, während die Schumann bisher noch am Leben erhalten werden konnte.

Leipzig, 2. Sept. Der in seiner Mehrheit sozialdemokratische Vorstand der Ortskrankenkasse hat ein von sämtlichen Angestellten (darunter mehrere Combattanten) eingegebenes Gesuch wegen Erlaubniß zur Theilnahme an der Sedanfeier rundweg abgelehnt. Außerdem ist die Geschäftsführung der Ortskrankenkasse angewiesen worden, am Sedantage keinerlei persönlichen Urlaub zu gewähren und streng darauf zu achten, daß die Angestellten pünktlich zur Stelle sind. Die Beamten haben durch Abgabe ihrer Unterschrift den Beschluß des Vorstandes anerkennen müssen.

Leipzig, 2. Sept. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich heute Nachmittag während des Sedanfestzuges auf dem Augustusplatz. Die

Kleider eines 17 jährigen Mädchens geriethen gegenüber Café Français, jedenfalls durch einen weg- geworfenen Cigarrenstummel in Brand. Die leichten Wollkleider standen sofort in hellen Flammen, so daß das bedauernswürthe Mädchen einer Feuerfalle gleich. Statt zu helfen, stob das Publikum euseig auseinander. Wie man der S.-Bz. meldet, liegt die Aermste tödtlich verlegt im Hospital darnieder.

Leipzig, 2. September. Die freilebenden Maler und Lackirergehilfen hielten gestern Vormittag im „Pantheon“ eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung ab. Da seitens der Zünngung noch keine Entschüzung darüber gefaßt ist, ob der von den Gehilfen angeregten Antrufung des Gewerbegerichts zur Beilegung der Differenzen beigetreten werden soll, so hatte sich in der Gesamtlage nichts verändert. Wie der Besuch der Versammlung zeigte, schienen die Gehilfen noch unbedingt am Streik zu, an den aufgestellten Forderungen festhalten zu wollen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. September 1895.

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 werden vom 1. April cr. ab aus den Mitteln des „Reichs Invalidenfonds“ Bezüge zur Verfügung gestellt behufs Beförderung von Weihilfen an solche Personen des Unteroftizier- und Mannschafstands des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden. Diese Weihilfen werden nach Artikel III des Gesetzes auf Grund der folgenden Bestimmungen bewilligt: § 1. Die Weihilfen betragen jährlich 120 Mk. und werden monatlich im voraus bezahlt. Dieselben unterliegen nicht der Beschlagnahme. — § 2. Ausgeschlossen sind: a) Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invaliden-Pensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen; b) Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beachtlichsten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind; c) Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Inbgenats befinden. — § 3. Bei gleicher Anwartschaft entscheiden für den Vorzug in nachstehender Reihenfolge in der Regel: a. Auszeichnung vor dem Feinde, b. die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, c. das höhere Lebensalter. — § 4. Die Zahlung der Weihilfen ist einzustellen, sobald eine der Voraussetzungen weggefallen ist, unter denen die Bewilligung stattgefunden hat. — Diese gesetzlichen Bestimmungen bringt die königliche Regierung hier selbst mit dem Bemerkern zur allgemeinen Kenntniß, daß nach Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 15. August d. S. 18. 7585, 11. Aug. die fraglichen Gesuche von den Beihilftigen unter Vorlegung der erforderlichen Papiere, insbesondere des Militärpases und des ärztlichen Attestes über die dauernde, gänzliche Erwerbsunfähigkeit bei der Ortsbehörde des Wohnortes anzubringen sind. Wir heben ausdrücklich hervor, daß nur solche Personen, welche dauernd gänzlich erwerbsunfähig und absolut hilflosbedürftig sind, zur Berücksichtigung in Vororsch gebracht werden können. Gesuche, welche erst nach dem 20. Sept. d. S. bei den Ortsbehörden eingehen und den Landratspräsidenten nicht bis spätestens 1. Okt. 1895 vorliegen, können für das Etatsjahr 1895/96 keine Berücksichtigung finden.

Nach dem Jagdkalender haben im September Schonzeit: wildliches Roth-, Dam- und Rehwild, Wildfäler, Hehlfäler und Dachs, Hasen nur mehr bis zum 15. d. M.

Der gestrige Tag brachte uns wieder eine außergewöhnlich hohe Temperatur. Wir beobachteten in den Mittagstunden 27 Grad R. Schattenwärme und 36 1/2 Grad R. = 45 1/2 Grad Celsius in der Sonne. An den vorhergehenden Tagen konnten wir bereits annähernd hohe Temperaturen verzeichnen.

Ueber die Sedan-Fubelfeiern im hiesigen Kreise liegen uns zahlreiche Berichte vor, die wir schon aus räumlichen Gründen nicht alle zum Ausdruck bringen können. Wir entnehmen aus denselben aber den erfreulichen Beweis, daß im Kreise Merseburg die unverbrüchliche Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, sowie die liebevolle Pietät gegen die gefallenen Felder der letzten Feldzüge und die dankbare Würdigung der noch lebenden Mitkämpfer derselben eine festbegründete Heimstätte haben. Möge es immer so bleiben!

In der „Junkerburg“ findet nächsten Freitag Abend ein Extra-Militär-Conzert vom Trompetercorps des an diesem Tage hier und

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunfts-
ort, 1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 192.

Donnerstag den 5. September.

1895.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zuferte finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Rede des Kaisers.

Die Ansprache, die der Kaiser beim Parade-Diner im Schlosse zu Berlin am 2. d. M. gehalten hat (siehe gestrige Nr. d. Bl.), wird voraussichtlich in der Presse vielfach als Ankündigung von Maßregeln gegen die Sozialdemokratie betrachtet werden, zumal nachdem in den letzten Tagen Blätter, die der Regierung nahe stehen oder doch sich den Anschein geben, als ob sie der Regierung nahe stehen, Ausnahmemaßnahmen gegen die Sozialdemokratie verlangt haben. Wir glauben nicht, daß die Ansprache des Kaisers in irgend welchem Zusammenhange steht mit den Forderungen und den mehr oder minder dunklen Anspielungen jener Blätter. Der Kaiser hat seiner Entrüstung über das Gebahren der Sozialdemokratie, womit insbesondere die Haltung des vom Abg. Liebknecht redigierten „Vorwärts“ gemeint war, Ausdruck gegeben und wird mit seiner Charakterisierung derselben ohne Zweifel auch dort Zustimmung finden, wo man jeden Gedanken an ein neues Ausnahmengesetz ablehnt. Die Schmähungen, in denen sich der „Vorwärts“ in der jüngsten Zeit gefallen hat, werden nicht nur von allen, die außerhalb der Sozialdemokratie stehen, verurteilt, auch unter den „Genossen“ selbst, sogar unter den „zielbewußten“, giebt es viel mehr, als sich die Redaction des „Vorwärts“ träumen läßt, die das Verhalten ihrer Führer verurtheilen, nicht etwa bloß, weil sie einsehen, daß es thöricht ist, in solcher Weise gegen die große Mehrheit des Volkes aufzutreten, sondern auch, weil sie thatsächlich über den Krieg von 1870/71 und alles, was damit zusammenhängt, anders urtheilen, als derjenige, der sich rühmt, vor 25 Jahren den erforderlichen Credit nicht genehmigt zu haben. Wer in den letzten beiden Monaten die ehemaligen Krieger mit ihren Denkmünzen zu den Erinnerungsfeiern kommen sah, wird wissen, daß unter ihnen auch viele Sozialdemokraten sich befanden, die sich der von dem offiziellen Organe ihrer Partei ausgehenden Parole nicht fügten. Und weil solche Beobachtungen so mancher gemacht hat, hat man sich im Allgemeinen von dem Verhalten des „Vorwärts“ und der Blätter, die ihm nachbeten, nicht die gute Stimmung verdeden lassen. So sehr daher auch, wie oben bemerkt, die Charakterisierung der Sozialdemokratie durch den Kaiser sachlich Zustimmung finden wird, so sehr wird man doch auch fragen, ob es der Bedeutung der Sache entsprach, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit seiner Entrüstung Ausdruck gab. Die große Mehrheit des Volkes weiß die Angriffe, die die Sozialdemokraten gegen sie gerichtet haben, zurück, verlangt aber in dem Kampfe gegen dieselben nicht nach Unterstützung durch das Gardecorps, sondern wünscht nur, daß die Reichsregierung, die Regierungen der Einzelstaaten und die diesen unterstellten Behörden und Beamten Alles vermeiden möchten, was die Sozialdemokratie zu fördern geeignet sein könnte. Caprivi hat einmal gesagt, so lange der Reichskanzler sei, werde jeder Gesandtenauftrag und jede Maßregel, die die Reichsregierung beabsichtige, darauf angehen werden, ob er nicht die Sozialdemokratie fördere. Schon Caprivi selbst konnte dieses Versprechen nicht halten. Seine Nachfolger haben Fehler auf Fehler gemacht und die der Centralstelle nachgeordneten Behörden führen vielfach einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, der dieser

nur immer neue Anhänger zuführen muß. Von der Politik, die die Regierungen befolgen, wird es abhängen, ob die Sozialdemokratie noch weiter zunehmen wird; können sich die Regierungen nicht die Unterstützung der großen Mehrheit des Volkes sichern, so werden auch die Garben der Sozialdemokratie nicht zurückdrängen können. Die Ansprache des Kaisers galt einer ausschließlich aus Militärs bestehenden Gesellschaft. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dort einige Redebungen mit großer Begeisterung aufgenommen worden sind, der nicht militärische Kreise sich nicht vollständig anschließen können. Den Verdiensten Kaiser Wilhelms I. wird außerhalb der Sozialdemokratie jeder gerecht, und es ist ihrer auch in diesen Jubiläumstagen allenthalben gedacht worden. Aber daraus kann nicht gefolgert werden, daß das Motiv für die Begeisterung der beiden Tage allein die Erinnerung an die Gestalt und die Persönlichkeit des verstorbenen Kaisers gewesen sei, daß in der Ehrung, die Jeder, der Soldat gewesen, in diesen Tagen von der Bevölkerung erfahren hat, ein einziger aufflammender Dank gegen Kaiser Wilhelm I. gewesen sei. Nein, es war die Erinnerung an die Tage, in denen das ganze Volk zusammenstand, um endlich den Traum des einigen Deutschlands zu verwirklichen, es war der Dank, den das Volk den Männern sollte, die vor 25 Jahren zu den Waffen eilten und von denen jeder an seinem Theile dazu beigetragen hat, zu erringen, was unter der Führung Wilhelms I. errungen worden ist; es war nicht bloß der Dank gegen Kaiser Wilhelm I. allein, es war der Dank, der dargebracht wurde Kaiser Wilhelm I. zugleich mit allen, die ihn, und sei es in noch so bescheidener Stellung, unterstützt haben, der Dank, den die heutige Generation entgegenbringt dem ganzen Volke vom 1870!

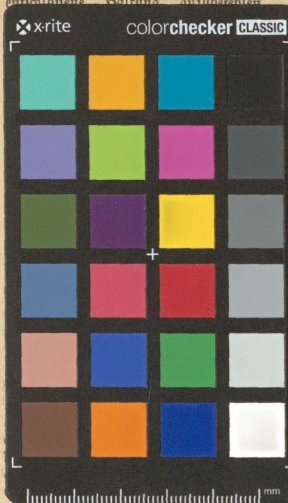
Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich wohnte am Montag in Böhmen den Manövern der beiden Armeecorps bei und begab sich dann nach Kapitz. Die böhmische Bevölkerung soll nach den offiziellen Berichten dem Kaiser überall begeistert Empfang bereitet haben, was immerhin bei dem Nationalitätenhader in Oesterreich bemerksenswerth wäre. In Kapitz fand ein Diner statt. In dem Erzherzog Albrechts Speisezelle, welches der Erzherzog schon auf dem Schlachtfelde von Custozza benutzt hatte, hielt der Kaiser eine Ansprache: „Heute, wo ich zum ersten Male als Gastgeber die Herren an dieser Stelle um mich versammelt sehe, wollen wir vor allem in wehmüthiger Erinnerung dessen gedenken, der früher an diesem Plage saß, und alle feierlich geloben, im Sinne des Dahingegangenen weiter zu wirken. Fortschreiten müssen wir, aber der Geist bleibt der alte.“ Dem Diner wohnten der Erzherzog Rainer, der Kriegsminister v. Krieghammer, der Landesverteidigungsminister Graf Welfersheim, Generalstabschef Frhr. v. Beck mit der gesamten Mandobereitstellung und der Statthalter von Böhmen Graf bei. Nach dem Diner kehrte der Kaiser nach Budweis zurück. — Laut Befehl des ungarischen Bischofsconferenz wird nächsten Sonntag von allen Kanzeln herab verkündigt werden, daß die Gläubigen mit dem neuen Eherechte sowie den sonstigen staatlichen Gesetzen zu beugen haben und in ihrem eigenen Interesse gehorchen müssen, damit die zu schließenden Ehen staatliche Geltung erhalten. Doch betrachtet die katholische Kirche die Erfüllung aller dieser bürgerlichen Pflichten nur als Formalität, wodurch den Pflichten der Kirche gegenüber noch nicht entsprochen ist.

Rußland. In der armenischen Frage macht sich neuerdings immer mehr in Rußland das Bestreben geltend, dem englischen Vorgehen gegen die Pforte entgegenzutreten, obwohl der russische Botschafter sich der Aktion des englischen und

französischen Vertreters angeschlossen hat. Die alte Gegnerschaft zu England kommt in den russischen Blättern offen zum Ausdruck.

Frankreich. Der Südbahnschwindelprozess wächst sich immer mehr zu einem Standardprozess ersten Ranges aus. Bekanntlich ist der hauptsächlichste Senator Wagner trotz strenger polizeilicher Ueberwachung entflohen. Es fehlt nicht an Stimmen, die offen behaupten, die Polizei habe ihn absichtlich entweichen lassen. Auch gegen die Justizverwaltung wurden Angriffe erhoben. Die Anklagammer hat das Verfahren eingestellt, wozu ein kleines Versehen in der Anklagechrift — es war an einer Stelle ein unrichtiges Datum eingefügt worden — die Handhabe bot. Der Staatsanwalt wurde wegen dieses kleinen Verfehlers vom Justizminister Traoreux sofort seines Amtes enthoben. Jetzt wird im „Figaro“ behauptet, daß der Formfehler, den der Staatsanwalt Genest beging, nur der Vorwand für seine Abberufung war. Der wahre Grund sei gewesen, daß Genest die Wink des Justizministers Traoreux, welcher die Niederschlagung des Prozesses gegen Wagner wünschte, nicht habe verstehen wollen. Die Sitzung des Ministerraths vom 29. August, wo Traoreux die Abberufung Genests durchgesetzt habe, sei äußerst stürmisch verlaufen. Traoreux habe ihn geopfert, um sich gegen einige seiner Kollegen zu decken und nicht selbst geopfert zu werden, weil er den Prozess der Südbahn und den des Senators Wagner nicht verbinde habe. Vielleicht werde eine wichtige Persönlichkeit zur Pflege und Erhaltung ihrer Popularität nicht zögern, eine entsprechende Stellung anzunehmen. Die alleinige Verantwortung für die schweren Folgen, die auf den Prozess der Südbahn und den des Senators Wagner nicht verbinde habe. Vielleicht werde eine wichtige Persönlichkeit zur Pflege und Erhaltung ihrer Popularität nicht zögern, eine entsprechende Stellung anzunehmen.



Schweiz. Der Bundesrath beschloß in seiner letzten Sitzung, dem neugewählten Bundesrath Müller das Departement der Justiz und Polizei und dem bisherigen Inhaber desselben, Bundesrath Ruff, das Departement des Innern zuzutheilen. Ein weiterer Wechsel der Departements findet nicht statt.

Italien. In Italien sind die letzten Nachrichten